

**Ulrich Bister (Hg.)**

**Johannes Warns**

# **Wahrheit in der Liebe**

(Ein quellengeschichtliches Lesebuch)

Mit einer Einführung von Gerd Goldmann und einer  
Kurzbiografie von Matthias Schmidt.



**Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

1. Auflage 2005

© 2005, jota Publikationen GmbH, 08269 Hammerbrücke

Herausgeber: Ulrich Bister

Gesamtherstellung: Seidel & Seidel GbR,

Satz- und Digitaldruckzentrum, 08269 Hammerbrücke

ISBN: 3-935707-29-0

Best.-Nr.: 449.529

# Wahrheit in der Liebe



== Hefte ==

zum

Verständnis der Gemeinschafts-  
bewegung.

Heft 1. \* Mai 1904.



Jes. 45, 20.



Ps. 68, 27.



Schildesche.

Verlag des Evangelischen Gemeinschaftshauses.

Preis des einzelnen Heftes 20 Pfg.

nach außerhalb von 5 Expl. an Zufendung frei; 20 Expl. 3 Mk.

John Warrns

## **Johannes Warns: Wahrheit in der Liebe**

---

(Ein quellengeschichtliches Lesebuch)

Der Herausgeber stellt sich 100 Jahre nach der Erstaufgabe der Zeitschrift 'Wahrheit in der Liebe' durch Johannes Warns der Aufgabe, einen Sonderband anlässlich des Jubiläums der Bibelschule Berlin/Wiedenest vorzulegen. Daß hier nicht ohne weiteres Subjektivität bei der Textauswahl und –wiedergabe ausgeschlossen werden kann, versteht sich, bedenkt man die Vielfalt der Artikel und auch den geistlichen Werdegang von Johannes Warns. Dennoch soll mit der vorgelegten Auswahl ein erster Schritt getan werden, um das Leben und das Lehrverständnis der Väter im Glauben besser zu verstehen und bei Bedarf und Interesse sich auch den weiteren, hier nicht wiedergegebenen Abhandlungen zu stellen.

Ein zwischenzeitlich aufgefundenes, umfangreiches Manuskript als Konzept einer 'Allgemeinen Kirchengeschichte' wird als wesentliche Ergänzung später nachgereicht: offensichtlich war es J. Warns ein Anliegen, dem Bibelschüler wie auch dem an der Bibel Forschenden ein solches Lehrbuch an die Hand zu geben.

Bei der Wiedergabe der Textvorlagen wurden Veränderungen weitgehend vermieden; das gilt auch für das ursprüngliche Druckbild (Bibelstellenvermerke am Textrand) und für die Anmerkungen und Erklärungen. Mußte dies nach Einschätzung des Bearbeiters erfolgen, so findet sich ein entsprechender Vermerk. Orthografie und Zeichensetzung wurden vereinheitlicht, da sich hier verständlicherweise im Ablauf mehrerer Jahrgänge (1904 bis 1908) durchaus Veränderungen ergeben hatten, und die häufig auftretenden Hervorhebungen („...“, ohne Angabe der Quelle) wurden weithin durch Kursivschrift ersetzt. Die chronologische Abfolge der Einzelartikel – auch als Folgeartikel – wurde ebenso beibehalten, um damit das Charakteristische des Ganzen herauszustellen. Da für die Neubearbeitung nicht auf einen gut lesbaren Schrifttyp verzichtet werden konnte, war es nötig, alle vorliegenden Texte zunächst neu zu schreiben – den namentlich hier nicht weiter Aufgeführten sei an dieser Stelle herzlich für Ihre Mühe gedankt, die oftmals schwierig lesbaren Schrifttypen entsprechend zu erkennen und die lang andauernde Schreiarbeit zu bewältigen.

Mit der Vorlage dieses Sonderbandes 'Wahrheit in der Liebe' verbindet der Bearbeiter den Wunsch, daß wir uns heute neu die Frage vorlegen, ob wir dieses Glaubensgut als das unsrige noch akzeptieren und weitergeben wollen. Die Ermahnung des Apostels an Timotheus, u.a. „Du aber

bleibe in dem, was du gelernt hast und wovon du völlig überzeugt bist“ (2. Tim. 3,14) gelten heute noch, auch wenn sie sich im biblischen Kontext direkt auf die apostolische Lehre beziehen. Wir sollen prüfen, inwiefern Johannes Warns damals diese biblische Lehre wiedergegeben, erklärt und auch zeugnishaft bekannt hat.

Ulrich Bister, als Bearbeiter und (Neu-) Herausgeber

Hammerbrücke und Herborn im Juni 2005

## Johannes Warns: Wahrheit in der Liebe

---

'Wahrheit in der Liebe' ist eine Zeitschrift, die Johannes Warns in nur fünf Jahrgängen zwischen 1904 und 1908 herausgegeben hat. Trotzdem konnte in diese neue Bearbeitung von Dr. Ulrich Bister, in dessen Archiv die Jahrgänge vollständig vorliegen, nur eine Auswahl der Artikel aufgenommen werden. Die Auswahlkriterien erläutert er selbst in seinem Vorwort.

Die Neuausgabe erfolgt anlässlich des 100-jährigen Jubiläums des Werkes *Missionshaus Bibelschule Wiedenest*, das heute seinen Sitz in Bergegnungstadt-Wiedenest hat, aber 1905 in Berlin gegründet wurde. Neben dem Schulleiter Christoph Köhler gehörte Johannes Warns zu den beiden ersten theologischen Lehrern. In diese Zeit der Gründung der Bibelschule fallen auch die Erscheinungsjahre der Zeitschrift.

Die neue Bearbeitung von 'Wahrheit in der Liebe' erfolgte nicht nur, um anlässlich des Jubiläums die Geschichte des Werkes neu lebendig werden zu lassen. Beeindruckend an 'Wahrheit in der Liebe' ist der Weg der Persönlichkeit Johannes Warns in einer Phase entscheidender geistlicher Neuorientierung. Dabei hat er seinen Weg theologisch neu durchdacht und ist ihn dann unter teilweise schweren Kämpfen konsequent gegangen. Seine wohlbegründeten und gut formulierten Gedanken haben bis heute eine hohe Aktualität. Seine Konsequenz im Glauben ist vorbildlich für unsere heutige Generation der Postmoderne, die oft verbindliches Handeln scheut.

Der erste Jahrgang von 'Wahrheit in der Liebe' (1904) ist noch in Schildesche bei Bielefeld erschienen, wohin es den jungen Absolventen nach bestandener, dem zweiten theologischen Examen im Jahre 1902 zog. Dort stand Pfarrer Christoph Köhler im Mittelpunkt einer geistlichen Erweckung, die beide immer mehr in innere und äußere Konflikte mit Kirche und Kirchenbehörden führen sollte.

Warns schildert diese Konflikte mit den Worten: „In Bezug auf diese Arbeit hat er (Köhler) andauernd und je länger je mehr auch seinen Amtskollegen zum Gegner gehabt. Mit diesem das ganze Presbyterium. Aus dem Gegensatz wurde offene Feindschaft, als im Jahre 1903 eine Evangelisation gehalten wurde, und zwar, da das kirchliche Gemeindehaus verweigert wurde, in einem Wirtshaussaale. In jener Zeit wurde eine große Anzahl für den Herrn gewonnen, so daß es zur Bildung einer geschlossenen Gemeinschaft kam“ (1905, Heft 3). Warns hatte in Schildesche kein offizielles kirchliches Amt angenommen. Deshalb konnte man ihm schließlich untersagen, „Bibelstunden in kirchlichen Räumen und im gesamten kirchlichen Bereich“ zu halten.

Das veranlaßte Warns im Juni 1903 zu der Konsequenz, „jede kirchliche Anstellung abzuschlagen, sogar ausdrücklich zu erklären, auf jede kirchliche Anstellung zu verzichten.“ Am 7. Februar 1905 legte dann auch Christoph Köhler sein Amt als Pfarrer nieder, was gleichzeitig den Verzicht auf Wohnung, Gehalt und Pension der Landeskirche bedeutete. Seine Erklärung (1905, Heft 3) schließt mit den Worten: „Der Herr ist unter großen Kämpfen und Anfeindungen so sichtlich mit uns gewesen, daß es sträflicher Unglaube wäre, irgendwie zaghaft zu sein. Er ist allmächtig und reich, und es ist unser Vorrecht, ihm bedingungslos zu vertrauen, ihm dienen zu dürfen, für ihn zu leiden und ihm zu folgen, wohin es auch geht. Sein Name werde gepriesen und verherrlicht in der Gemeinde.“

Nun würde es viel zu kurz greifen, in der Reaktion von Köhler und Warns nur eine Folge von persönlichen Schwierigkeiten oder Grabenkämpfen in Schildesche zu sehen. Ihre Erfahrungen ließen sie vielmehr das ganze kirchliche System hinterfragen. Köhler begründet denn auch die Niederlegung seines Pfarramtes in seiner Erklärung mit „Gewissensbedenken, die sich auf die Verfassung sowie auf die Abendmahls-, Konfirmations- und Taufpraxis der Kirche beziehen.“

Genau diese Fragen greift Warns in 'Wahrheit in der Liebe' auf, begründet sie mit der Schrift, belegt sie anhand von Erfahrungen von Glaubensmännern der Kirchengeschichte, untermauert sie mit Sichten der Reformatoren, insbesondere des frühen Luther.

Sein erstes Heft beginnt er im Jahr 1904 mit dem Thema: „Das Recht und die Notwendigkeit christlicher Gemeinschaften“, dann „Das geistliche Priestertum der Gläubigen“, „Kirchliches Amt und biblische Gemeindeordnung“, „Was ist von der Ordination zu halten?“, „Über ‚Sekten‘ und ‚Sektierer‘“ (so wurden sie offensichtlich in Schildesche genannt), später dann „Geschichte der Konfirmation“ (1907, S. 50), „Kirchentum oder Christentum“ (1907, S. 65). Der Jahrgang 1905 ist geprägt von dem in 10 Folgen behandeltem Thema: „Über den Zusammenhang unserer Gemeinschaftsbewegung mit den alt-evangelischen Gemeinschaften vor der Reformation.“

In dem Artikel „Kirchliches Amt und biblische Gemeindeordnung“ stellt er fest: „... nicht auf machtvolle, äußere Organisation darf der Gläubige irgend eine Hoffnung setzen, sondern die wahre Erneuerung und eine wirkliche, geistliche Vorwärtsbewegung setzen einen neuen Anfang voraus, eine Rückkehr zu den einfachen biblischen Grundlinien. Wir müssen auch in dieser Beziehung wieder biblisch denken lernen.“ Die Autorität des Wortes Gottes besaß für ihn in allen Fragen der Lehre und auch des Gemeindelebens oberste Priorität.



Eine zunehmende Rolle spielen Berichte über eine Vielzahl von Glaubensmännern der Kirchengeschichte, deren Vorbild ihm offensichtlich Bestätigung und Kraft für seinen eigenen Weg gab. Interessant ist z. B. der Beitrag: „Die Absetzung des Pastors R. Copper 1683 zu Duisburg“ (1905, Heft 12).

In diese Zeit fällt die Berufung der beiden Glaubensmänner an die neu gegründete Bibelschule in Berlin. Dort gab es im Raum der Evangelischen Allianz eine ganze Reihe von Männern und Frauen, deren Herz für die Rettung von Menschen durch Glaubenszeugnis, Evangelisation und Mission brannte. Am 11. April 1905 trafen sich einige von ihnen in einer Berliner Wohnung zur Gründungsversammlung des heutigen Wiedenester Werkes. Mit einer Bibelschule wollten sie die Voraussetzungen schaffen, um junge Menschen für den Dienst in Mission und Gemeinde auszubilden. Dabei hatten sie zunächst Rußland im Blick, aber die frühe Geschichte der Bibelschule zeigt, daß vor allem Johannes Warns die weltweite Mission am Herzen lag.

Die Wohnung gehörte Toni von Blücher, einer Frau aus höchsten Gesellschaftskreisen, Großnichte des Feldmarschalls v. Blücher. Sie sammelte zumeist arme Kinder zu einer Sonntagsschule. Nach einigen Jahren war ihre Zahl auf 400 angewachsen. Dann richtete sie Versammlungen für Mütter ein, von denen viele zu Christus fanden. Sie veranstaltete auch Elternabende, in denen dann auch Männer zum Glauben kamen. Im Jahr 1894 gründete sie eine Brüdergemeinde. In dieser für viele Glaubensmänner und -frauen offenen Gemeinde in der Berliner Hohenstaufenstraße fand am 5. September 1905 die Eröffnungsfeier der *Allianz-Bibelschule* statt.

Mit dabei waren auch Dr. Friedrich Wilhelm Baedeker und General Georg von Viebahn von der Brüdergemeinde, Missionsinspektor Mascher und Inspektor Simoleit (beide Baptisten) sowie die Freiherren von Thümmler und von Tiele-Winckler und Bernhard Kühn (Blankenburger Allianzkreis).

Diese engagierten Leute beriefen Christoph Köhler und Johannes Warns, die in Schildesche ihren Lebensweg in Gottes Hand gelegt hatten, als erste Lehrer der Bibelschule. Zur Eröffnung sprach Köhler über 2Tim 3,16f und betonte die Vertrauenswürdigkeit der Bibel als Fundament der Ausbildung: „Wir wollen nichts weiter, als die Bibel von vorn bis hinten zu erforschen suchen.“ Warns betonte die Glaubwürdigkeit des Alten Testaments.

Nach einem Beginn an zwei anderen Orten zog die Bibelschule 1908 in die Räume der Gemeinde in der Hohenstaufenstraße 65 um. In dieser Gemeinde hatten Köhler und Warns inzwischen ihre geistliche Heimat gefunden. Ihre ausgeprägte Liebe zur Gemeinde ist auf dem Hintergrund ihrer Erfahrungen verständlich. Bereits 1906 nach dem Tod von Toni von Blücher haben sie die Leitung der Versammlungen übernommen.

Das führt dazu, daß sich 'Wahrheit in der Liebe' in zunehmendem Maße mit aufbauenden Gemeindefragen beschäftigte, z. B.: „Liebe“ (1907, S. 17; nach Textvorlage), „Da bin ich in ihrer Mitte“ (1907, S. 54), „Georg Müllers Stellung zur Taufe“ (1907, S. 76), „Das Abendmahl“ (1907, S. 206) sowie in vielen kurzen Beiträgen, die teils aus anderen Zeitschriften übernommen wurden.

Dazu kam die Entfaltung der Heilsgeschichte, die die Lehre an der Bibelschule Wiedenest über die Generationen hin geprägt hat. So sprach Johannes Warns 1907 auf der Blankenburger Konferenz der Evangelischen Allianz von einem neuen Ziel der Bibelschule, das vorher in den offiziellen Dokumenten noch nicht in Erscheinung getreten war: Man wolle den Bibelschülern die „Haushaltungen der jetzigen Zeit“ nahe bringen. Dazu findet man im letzten Jahrgang 1908 eine Fülle von Material: „Das Reich Gottes in den Evangelien“ (S. 11), „Darstellung des göttlichen Erlösungsplanes in den verschiedenen Zeitaltern“ (S. 21), „Das Geheimnis der Gemeinde Gottes“ (S. 40), „Die prophetische Perspektive Daniels, Jesu und der Offenbarung“ (S. 82), „Die Erscheinung Christi in Macht und Herrlichkeit“ (S. 107) mit zwei von Warns selbst künstlerisch gestalteten Darstellungen des göttlichen Erlösungsplanes. Auch in den „Grundsätzen Georg Müllers auf seinen Evangelisationsreisen“ (1907, S.137) wird die Bedeutung der Heilsgeschichte unterstrichen.

Schließlich bleibt noch zu erwähnen, daß „Wahrheit in der Liebe“ eine ganze Reihe von Zeitströmungen aufgreift. Von besonderem Interesse als zeitgeschichtliches und trotzdem sehr aktuelles Dokument ist die sehr umfangreiche Darstellung über „Die neueren Erscheinungen des Zungenredens und der Prophetie“ (1907, S.161). Erstaunlich ist für mich die Ausgewogenheit dieser Arbeit, von der sich mancher heutige Autor eine Menge abschauen könnte. Und das, obwohl Johannes Warns zu den Unterzeichnern der *Berliner Erklärung* gehörte!

Insgesamt ist beeindruckend – und auch ein Stück demütigend – wie wenig die behandelten Fragen an Aktualität verloren haben. „Wahrheit in der Liebe“ könnte heute erscheinen. Ändern müßte sich lediglich das Layout.

Unser Dank gilt neben Dr. Ulrich Bister dem Jota-Verlag für den Mut, das Werk neu aufzulegen.

Gerd Goldmann

Leiter des Werkes  
Missionshaus Bibelschule Wiedenest

## **Johannes Warns**

### **(21.01.1874 – 27.01.1937)**

---

Johannes Warns stammte väterlicherseits aus einer ostfriesischen Pastorenfamilie. Seine Mutter kam aus Wiedenest. Ihre Vorfahren bekleideten seit vielen Generationen die dortige Pfarrstelle. Mit sieben Jahren verlor er seine Mutter. Daraufhin lebte er acht Monate bei den Großeltern in Wiedenest. Diese Zeit war für ihn von großer Bedeutung, da er hier auf erweckliches kirchliches Leben stieß und auch auf die sogenannten „Fienen“, Gläubige, die sich im Oberbergischen unabhängig von der Landeskirche versammelten, kennenlernte.

Trotz Konfirmation und Theologiestudium fand er keinen inneren Frieden. In Berlin bekam er Kontakt zur Heilsarmee. Die Schlichtheit der Leute und die einfache Verkündigung des Wortes Gottes beeindruckten ihn stark. Am 24.02.1896 kniete er, der Pfarrerssohn und Verbindungsstudent, an der „Bußbank“ der Heilsarmee nieder und fand zur Gewißheit des Heils.

Von da ab widmete er sein Interesse vor allem der Missions- und Evangelisationsarbeit. Nach seinem zweiten theologischen Examen lehnte er attraktive Stellenangebote ab und brachte sich in die Arbeit von Pfarrer Christoph Köhler in Schildische (bei Bielefeld) ein. Im Jahre 1903 war es dort zu einer Erweckung unter der Bevölkerung und zur Gründung einer großen landeskirchlichen Gemeinschaft gekommen. Anfeindungen durch die Kirchenbehörde und innere Konflikte in Bezug auf Abendmahls-, Konfirmations- und Taufpraxis veranlaßten ihn, auf ein Pfarramt zu verzichten. Er schreibt über diese Zeit: „Je weniger Neigung ich zum Predigen im kirchlichen Chorrock verspürte, umso bereitwilliger diente ich im Blaukreuzverein in Schildesche und an verschiedenen Orten der näheren Umgebung.“<sup>1)</sup> 1905 ließ er die Glaubenstaufe an sich vollziehen und ein Jahr später trat er aus der Landeskirche aus. Die Gründe dafür legt er in der Broschüre 'Staatskirche? Volkskirche? Freikirche?' (1919) dar. In dieser Zeit lernte er führende Persönlichkeiten der Evangelischen Allianz wie Stockmayer, von Viebahn, Rappard, Modersohn oder Kühn kennen.

Als 1905 in Berlin eine Allianzbibelschule gegründet wurde, um insbesondere Christen aus Rußland und Osteuropa eine theologische Ausbildung zu ermöglichen, wurden Christoph Köhler und Johannes Warns berufen, den Lehrdienst zu übernehmen. Johannes Warns sorgte dafür,

---

1) Zitiert bei E. Schrupp, Im Dienst von Gemeinde und Mission S.19

daß Bibelschularbeit und Außenmission von Anfang an eng miteinander verknüpft wurden. Er unternahm 27 *Missionsreisen*, u.a. nach Rußland und Osteuropa. Der Kontakt zu den ausgebildeten Bibelschülern, die zum großen Teil als Missionare in ihren Heimatländern arbeiteten, lag ihm sehr am Herzen. 1928 wirkten ehemalige Wiedenester Bibelschüler in 21 Ländern. Über deren Einsatz und Erfahrungen berichtete Johannes Warns in den von ihm herausgegebenen Zeitschriften: 'Mitteilungen der Bibelschule' (seit 1905) und 'Offene Türen' (seit 1909).

Er hatte auch maßgeblichen Anteil daran, daß die Allianzbibelschule zunehmend von den *Offenen Brüdern* geprägt wurde. Deren Theologie und Gemeindepraxis beeinflusste er stark, besonders auch durch seine schriftstellerische Tätigkeit.

1912 heiratete er Annemarie Köhler, die Tochter seines Kollegen. Acht Kinder wurden ihnen geschenkt. Als die Bibelschule 1919 von Berlin nach Wiedenest verlegt wurde, übernahm er deren Leitung bis zu seinem Tod am 27.01.1937.

Zwei Bereiche lagen Johannes Warns besonders am Herzen: *Gemeinde und Mission*. Er trug wesentlich dazu bei, daß Wiedenest ein Sammelpunkt und Begegnungsort für Christen wurde, die ein Herz für die Mission und die Einheit der Kinder Gottes besaßen.

In der Gemeindefrage betonte er vor allem „das Priestertum aller Gläubigen“. Das schlägt sich z.B. in seiner Schrift: 'Kennt das Neue Testament die Bedienung einer örtlichen Gemeinde durch einen einzelnen Prediger?' nieder. Zur lehrmäßigen Auseinandersetzung zwischen Kinder- und Gläubigentaufe verfaßte er 1913 das viel beachtete und noch heute aktuelle Buch: 'Die Taufe – Gedanken über die urchristliche Taufe, ihre Geschichte und ihre Bedeutung für die Gegenwart.' In dem Heft 'Gedanken über eine schriftgemäße Abendmahlsfeier' zeigt er ebenfalls auf, wie entscheidend es für die Gemeinde ist, sich in Lehre und Praxis am Neuen Testament zu orientieren.

Für Johannes Warns war auch die heilsgeschichtliche Deutung der Bibel ein wichtiges Anliegen. So zeichnete der künstlerisch sehr Begabte Skizzen zum 'Göttlichen Erlösungsplan'. Seine Sicht in diesem Zusammenhang wurde von seinem Schwager und Nachfolger, Erich Sauer, aufgenommen und entfaltet.

Matthias Schmidt

Lehrer an der Bibelschule Wiedenest

## Inhaltsverzeichnis

<b>Vorwort (U. Bister)</b>	S. 5
<b>Einführung (G. Goldmann)</b>	S. 7
<b>Biografie – Johannes Warns (M. Schmidt)</b>	S. 11
<b>Inhaltsverzeichnis</b>	S. 13
<b>1904 (1. Jahrgang)</b>	
Das Recht und die Notwendigkeit christlicher Gemeinschaften	S. 17
Hat man ein Recht, die Privatzusammenkünfte der Gläubigen hin und her in den Häusern für weniger gottgefällig und dem Glauben förderlich anzusehen als die öffentlichen Gottesdienste in den Kirchen?	S. 36
Das geistliche Priestertum der Gläubigen	S. 41
Etwas über Gewissens- und Versammlungs-Freiheit	S. 58
Kirchliches Amt und biblische Gemeindeordnung (I)	S. 62
Die Ämter in der Gemeinde des Herrn	S. 65
Die Versammlungen der ersten Christen	S. 80
Kirchliches Amt und biblische Gemeindeordnung (II)	S. 83
Das Verhältnis der Geistesämter zu den Gemeindeämtern in heutiger Zeit	S. 99
Was ist von der Ordination zu halten?	S. 104
Göttliche Sendung	S. 116
Allein durch den Glauben	S. 118
Über „Sekten“ und „Sektierer“	S. 124
Englisch-Amerikanisches Christentum	S. 140
<b>1905 (2. Jahrgang)</b>	
Über den Zusammenhang unserer Gemeinschaftsbewegung mit den altvangelischen Gemeinschaften vor der Reformation (I)	S. 144
Wiklif	S. 156
Über den Zusammenhang unserer Gemeinschaftsbewegung mit den altvangelischen Gemeinschaften vor der Reformation (II)	S. 160
Wiklif (Schluß)	S. 164
Briefkasten	S. 174
Über den Zusammenhang unserer Gemeinschaftsbewegung mit den altvangelischen Gemeinschaften vor der Reformation (III)	S. 176
Meine Amtsniederlegung.	S. 184

Über den Zusammenhang unserer Gemeinschaftsbewegung mit den altevangelischen Gemeinschaften vor der Reformation (IV)	S. 189
Wahrheiten	S. 199
Johannes Hus (I)	S. 199
Über den Zusammenhang unserer Gemeinschaftsbewegung mit den altevangelischen Gemeinschaften vor der Reformation (V)	S. 205
Johannes Hus (II)	S. 211
Über den Zusammenhang unserer Gemeinschaftsbewegung mit den altevangelischen Gemeinschaften vor der Reformation (VI)	S. 215
Grundzüge und Grundsätze einer christlichen Gemeinde oder Gemeinschaft	S. 219
Johannes Hus (III)	S. 222
Über den Zusammenhang unserer Gemeinschaftsbewegung mit den altevangelischen Gemeinschaften vor der Reformation (VII)	S. 225
Zukünftiges und Gegenwärtiges	S. 232
Johannes Hus (Schluß)	S. 235
Über den Zusammenhang unserer Gemeinschaftsbewegung mit den altevangelischen Gemeinschaften vor der Reformation (VIII)	S. 238
Was ist Erbauung?	S. 244
Über den Zusammenhang unserer Gemeinschaftsbewegung mit den altevangelischen Gemeinschaften vor der Reformation (IX)	S. 250
Was ist Erbauung? (Schluß)	S. 254
Über den Zusammenhang unserer Gemeinschaftsbewegung mit den altevangelischen Gemeinschaften vor der Reformation (X)	S. 262
Kaspar Schwenkfeld v. Ossig	S. 265
Stimmen aus der Kirche über die Kirche	S. 274
Über den Zusammenhang unserer Gemeinschaftsbewegung mit den altevangelischen Gemeinschaften vor der Reformation (Schluß)	S. 276
Kaspar Schwenkfeld v. Ossig (Schluß)	S. 280
Die Absetzung des Pastors R. Copper zu Duisburg	S. 287
Aus dem Traktat Hubmaiers: Eine Form des Nachtmahls Christi 1527	S. 294

Zur Geschichte der Separation in Schlesien	S. 296
<b>1906 (3. Jahrgang)</b>	
Vom Greuel und Abgöttern der Kirchen-Gepräg, ohne Gottesdienst im Geist und in der Wahrheit.	S. 304
Johannes Denck	S. 306
Götzendienst	S. 309
Zur Geschichte der Schwenkenfelder	S. 311
Doktor Balthasar Hubmaier	S. 319
Jodokus von Lodenstein	S. 328
Zeugen der Wahrheit (I)	S. 338
Zur Geschichte der Ketzer-Verfolgungen	S. 343
Zeugen der Wahrheit (II)	S. 359
Berliner Synagogen und die sog. „Sekten“	S. 362
Johann Amos Comenius	S. 364
Zeugen der Wahrheit (III)	S. 380
Der geistliche Stand der Christen	S. 384
Zeugen der Wahrheit (IV)	S. 391
<b>1907 (4. Jahrgang)</b>	
Was ist Christentum?	S. 395
Der Abfall von der Wahrheit im nachapostolischen Zeitalter	S. 398
Wahrheit	S. 407
Liebe	S. 408
Gemeinschaft	S. 418
Wahrheiten	S. 424
Briefe Christi	S. 425
Zur Geschichte der Konfirmation	S. 427
„Da bin ich in ihrer Mitte.“	S. 433
Verschiedene Gnadengaben	S. 438
Zur Namensfrage	S. 442
Kirchentum oder Christentum?	S. 443
Georg Müllers Stellung zur Taufe	S. 456
Landeskirche oder religiöse Freiheit?	S. 459
Die Gemeinschaft der Heiligen	S. 464
Kann Matth. 18 in der Staatskirche befolgt werden?	S. 465
Das biblische Recht zur Separation	S. 467
Ernst Christoph Hochmann von Hohenau	S. 473
Das Gebet ist der unentbehrlichste Führer ins Reich der Wahrheit.	S. 487

Grundsätze Georg Müllers auf seinen Evangelisationsreisen	S. 489
Zu welcher Gemeinschaft soll ich mich halten?	S. 492
Auf welchem Wege ist das Christentum zu den Indo-Germanischen Völkern gekommen?	S. 495
Die neueren Erscheinungen des Zungenredens und der Prophetie	S. 506
Auf welchem Wege ist das Christentum zu den Indo-Germanischen Völkern gekommen? (Fortsetzung und Schluß)	S. 535
Das Abendmahl	S. 543
<b>1908 (5. Jahrgang)</b>	
Das „Reich Gottes“ in den Evangelien	S. 552
Darstellung des göttlichen Erlösungsplanes in den verschiedenen Zeitaltern	S. 562
A und O	S. 565
Wahrheiten	S. 567
Das Geheimnis der Gemeinde Gottes	S. 568
„Alle Schrift ist von Gott eingegeben und nütze...“	S. 581
Das Reich Gottes in zweifacher Erscheinungsform	S. 585
Von der Bruderliebe	S. 586
Anbetung	S. 590
'Prophetische Perspektive' (Abb.)	S. 594
Die prophetische Perspektive Daniels, Jesu und der Offenbarung	S. 595
Grundlinien der Kirchengeschichte	S. 596
Kennzeichen des Erfülltseins mit dem Heiligen Geist	S. 605
Aus E. Chr. Hochmann von Hochenaus Leben	S. 611
Biblische Separation	S. 616
Seiner Königl. Majestät zu Dänemark und Norwegen ernstliches Edikt wider die Privat- oder heimliche Zusammenkünfte der Pietisten	S. 625
Das monarchische und demokratische Prinzip in der Verfassung des Urchristentums	S. 627
Flugschriften aus den ersten Jahren der Reformation	S. 637
Das Wesen des verborgenen Lebens mit Christo in Gott	S. 640
Gottfried Arnold	S. 642
Ein Brief Tersteegens	S. 655



**\* \* \* Mai 1904 \* \* \***  
**Wahrheit in der Liebe**  
**Heft I**

**Das Recht und die Notwendigkeit christlicher**  
**Gemeinschaften**

---

**W**ir leben in einer bewegten Zeit. Die brennendsten Fragen fordern ihre Lösung. Auch auf kirchlichem Gebiete wogt der Kampf. Die wie im Sturm sich über ganz Deutschland ausbreitende Gemeinschaftsbewegung, von den einen als neuer Geistesfrühling begrüßt, von den andern als eine krankhaft methodistische Erscheinung verkannt und verachtet, fordert die Stellungnahme der weitesten Kreise heraus. Und die Tatsache, daß ein Netz von Gemeinschaften sich durch unser Vaterland hindurchzieht, drängt natürlicherweise alle nach Wahrheit ringenden Christen von selbst dazu, sich Klarheit zu verschaffen über die Fragen: Hat die Gemeinschaftsbewegung biblischen Grund? Ist die Gemeinschaftspflege notwendig? In welcher Weise sollen die Gläubigen Gemeinschaft pflegen? – Dieses Schriftchen will versuchen, auf solche und ähnliche Fragen eine Antwort zu geben.

Was sagt die Bibel über die Gemeinschaft der Gläubigen? Antwort: Der Gemeinschaftsgedanke ist einer der Hauptgedanken des Wortes Gottes. – Nur in kurzen Zügen verweisen wir den Leser auf einige Tatsachen, mit der Bitte, die angegebenen Bibelstellen nachzuschlagen.

1. Jesus selbst beschäftigt sich oft mit dem Gedanken an die Gemeinschaft und die Einheit der Kinder Gottes; vergl. Joh. 17, 20–23; Joh. 11, 51 und 52 heißt es außerdem ausdrücklich, daß Jesus sterben sollte für das Volk, und nicht für das Volk allein, sondern daß er auch die Kinder Gottes, die zerstreut waren, zusammenbrächte.
2. Die Apostel pflegten solche Gemeinschaft und betonen sie immer wieder. Johannes schreibt: Was wir gesehen und gehöret haben, das verkündigen wir euch, auf daß auch ihr mit uns Gemeinschaft habet. 1. Joh. 1, 3 (vergl. V. 7; 3, 11; 4, 7). Petrus ermahnt zur Einheit, 1. Petr. 3, 8; Paulus ebenso an vielen Stellen. So schreibt er Eph. 4, 2. 4: Vertraget einer den andern in der Liebe und seid fleißig zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens. Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch

- berufen seid auf einerlei Hoffnung eures Berufes. Vergl. auch Phil. 2, 2–4; 1. Kor. 1, 10.
3. Unter den verschiedensten Bildern redet die heilige Schrift von der Gemeinschaft der Gläubigen. Sie sind die Herde unter dem einen Hirten, Luk. 12, 32; Apg. 20, 28; 1. Petr. 5, 2, 3; – ein Tempel, Eph. 2, 21; – ein Haus, 1. Tim. 3, 15; 1. Petr. 4, 17; – Bürger und Hausgenossen, Eph. 2, 19; – eine Familie, in der Gott der Vater und wir alle Brüder sind, Matth. 23, 8; Apg. 16, 40; 1. Kor. 8, 12; 1. Petr. 2, 17; 1. Joh. 4, 20. 21. Die Gläubigen bilden endlich den „Leib“ Christi, an dem Christus der Haupt, die einzelnen alle Glieder sind, Eph. 1, 23; 4, 12. 15–16; Kol. 1, 18; 1. Kor. 12, 27. Alle diese Bilder beweisen die innige Gemeinschaft der Kinder Gottes.
  4. Diese Gemeinschaft ist aber nicht wie die Verbindung des jüdischen Volkes einer auf leibliche Abstammung beruhende und durch äußere Gesetze und Vorschriften genau geregelte, sondern eine freiwillige Liebesgemeinschaft. Sie blieben beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und waren täglich bei einander einmütig, Apg. 2, 42. 46. Die Liebe war bei ihnen das Band der Vollkommenheit. Diese Liebe äußerte sich als Liebe zu Gott, 1. Kor. 8, 3; 1. Joh. 4, 19; als Liebe zu den Brüdern, Joh. 13, 35; 1. Thess. 3, 12; 4, 9; 1. Petr. 1, 22; 3, 8; Hebr. 13, 1; als allgemeine Liebe, 2. Petr. 1, 7; Röm. 12, 14; 1. Petr. 3, 9.
  5. Nur solche wurden als Glieder der Gemeinschaft angesehen, die durch den Glauben mit dem Haupte, Jesu Christo, in persönliche Lebensverbindung gekommen und durch die Gnade Gottes neue Kreaturen geworden waren. Wer nicht wiedergeboren ist und den Heiligen Geist nicht empfing, ist kein Glied des „Leibes“ Christi. Nur wo Gemeinschaft des Geistes ist, kann man eines Sinnes sein, gleiche Liebe haben, einmütig und einhellig sein, Phil. 2, 1. 2. Nur da ist wahre geschwisterliche Gemeinschaft möglich, wo aus dem Geist geborene, unter die Zucht des Geistes sich beugende Persönlichkeiten vorhanden sind.
  6. In einer christlichen Gemeinschaft gibt es keinen Unterschied zwischen geistlichen und weltlichen Gliedern, alle sind Priester, alle gehören zu dem ausgewählten Geschlecht, dem königlichen Priestertum, dem heiligen Volk, dem Volk des Eigentums; sie alle sind dazu berufen, die Tugenden dessen zu verkündigen, der sie berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht. 1. Petr. 2, 9; Hebr. 4, 16; Eph. 3, 12; Röm. 5, 2.
  7. Der vernünftige Gottesdienst besteht in der persönlichen völligen Selbsthingabe an den Herrn, der seine Gemeinde durch seine ...